

## Schriftenschau

BAIRLEIN, F., J. DIERSCHKE, V. DIERSCHKE, V. SALEWSKI, O. GEITER, K. HÜPPOP, U. KÖPPEN & W. FIEDLER (2014): **Atlas des Vogelzugs: Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel**. Aula, Wiebelsheim, 567 S., 71 Farb-Abb., 17 s/w-Abb., 950 Karten, € 49.95. ISBN 978-3-89104-770-5. – Dieser Atlas reiht sich nahtlos in die Reihe der bereits für verschiedene Länder Europas erschienenen Übersichten zur Vogelberingung ein. Nur wer schon selbst mit Beringungsdaten zu tun gehabt hat, kann abschätzen, wie viel akribische Arbeit für die Aufbereitung der etwa 1,5 Millionen Ringfunde nötig war, um diese umfassende Übersicht zu bewerkstelligen. Das achtköpfige Autorenteam ausgewiesener Wissenschaftler hat zusammen mit zahlreichen professionellen Fachleuten und unzähligen freiwilligen Helfern eine wichtige Lücke für die europäische Zugforschung geschlossen. Mit einer spannenden, kurz gefassten Einführung zur über 100-jährigen Geschichte der wissenschaftlichen Vogelberingung in Deutschland werden dem Leser Sinn und Zweck der Vogelberingung nähergebracht. Sie leitet nahtlos über in eine Zusammenstellung von Fragen, die mit der wissenschaftlichen Vogelberingung angegangen bzw. beantwortet werden können. An verschiedenen Beispielen wird eingangs gezeigt, dass bei der Beringung nicht nur Informationen zum Zug, sondern auch zur Sterblichkeit und zur Altersstruktur anfallen. Ein kurzer Abschnitt beschreibt die Datengrundlage sowie die Auswertung und erklärt die Karten und die Textstruktur für die Artbearbeitung. Eine wichtige Korrektur zur Erklärung der Kreisdiagramme, die zur schnellen Charakterisierung des Zugverhaltens dienen (S. 39), wurde ins Internet gestellt ([www.verlagsgemeinschaft.com/cms/shop/books/birdbooks/images/s39\\_Korrektur.pdf](http://www.verlagsgemeinschaft.com/cms/shop/books/birdbooks/images/s39_Korrektur.pdf)); die Distanzangaben müssen im Uhrzeigersinn um einen Kreissektor verschoben werden.

In thematisch gegliederten Karten sind die Ringfunde von in Deutschland beringten Vögeln sowie die Funde in Deutschland von in andern Ländern beringten Vögeln dargestellt. Für Arten mit vielen Ringfunden wurden separate Karten zum Herbst- und Frühjahrzug sowie zum Winterquartier produziert. Spannende zusätzliche Informationen liefern die nach sechs innerdeutschen Regionen aufgetrennten Winterquartiere von deutschen Brutvögeln. Im Text werden für jede Art zuerst kurz das gesamte Verbreitungsgebiet, der deutsche Brutbestand und die Bestandsentwicklung aufgeführt. Anschließend wird das Zugverhalten beschrieben, und die Ringfunde werden interpretiert. Falls vorhanden, werden ergänzend auch die Ergebnisse von Studien mit Telemetriesendern oder Geolokatoren vorgestellt. Die zahlreichen Zitate machen es dem interessierten Leser einfach, sich vertieft mit einer bestimmten Art zu beschäftigen.

Das Werk erschliesst auch dem erfahrenen Ornithologen eine Unmenge an neuen Daten, und die

Tatsache, dass nun alle Daten elektronisch verfügbar sind, wird hoffentlich als Basis für viele weitere Studien dienen.

F. Liechti

BALMER, J. & J. BLANK (2014): **Die Vogelwelt des Nationalparks Hainich**. Erforschen Bd. 4. Mit Ringfundmitteilungen der Beringungszentrale Hiddensee 11/2013. Nationalpark-Verwaltung, Bad Langensalza, 215 S., farbig ill., € 12.50. ISBN 978-3-9817221-3-0. Bezug: Nationalpark Hainich, Verwaltung, Bei der Marktkirche 9, D-99947 Bad Langensalza, E-Mail [nationalpark.hainich@nnl.thueringen.de](mailto:nationalpark.hainich@nnl.thueringen.de). – Das ausgedehnte Waldgebiet des Hainich in Thüringen ist noch keine 20 Jahre lang Nationalpark. Aber nicht nur deshalb gibt es noch keine langjährigen ornithologischen Datenreihen: Grosse Teile des Hainich waren Truppenübungsplätze der sowjetischen Streitkräfte und der Nationalen Volksarmee der DDR und konnten deshalb nicht betreten werden (s. Besprechung des Buches von Grossmann et al. 2014 in Ornithol. Beob. 112: 57, 2015). Erst ab 1990, nach der politischen Wende, waren ornithologische Beobachtungen möglich, und seit dem Ende der militärischen Nutzung 1995 und der Gründung des Nationalparks 1997 wurde ein Monitoring mit Punkt-Stopp-Zählungen, Revierkartierungen und Beringungsprogrammen aufgebaut. So gelang es in erstaunlich kurzer Zeit, eine ausgezeichnete Übersicht über die Vogelwelt des Hainich zu erarbeiten. Die Ergebnisse werden in diesem attraktiv gestalteten Band übersichtlich vorgestellt. Die systematische Liste enthält 186 zwischen 1990 und 2013 festgestellte Arten. Davon brüten 109 Arten im Nationalpark oder in seiner nächsten Umgebung. Die nachfolgende kurze Besprechung der einzelnen Arten erfolgt in alphabetischer Reihenfolge und nach einem standardisierten Grundmuster. Wo vorhanden, werden Trends aus den Monitoringprogrammen, Phänologie-Diagramme, Revier- oder Wiederfundkarten präsentiert. Auf allgemeine Angaben zu den Vogelarten wird verzichtet und der Platz für die Hainich-spezifischen Angaben (inkl. Beobachtungsmöglichkeiten) genutzt. Wie aktiv die Erforschung des Nationalparks Hainich vorangetrieben wird, zeigt die Schriftenreihe «Erforschen»: Die Bände 1 und 3 widmen sich dem Wald, Band 2 den Käfern, und Band 5 über die Pilze ist in Vorbereitung.

C. Marti

BASTIAN, H.-V. & J. FEULNER (eds) (2015): **Living on the edge of extinction in Europe**. Proceedings of the 1<sup>st</sup> European Whinchat Symposium in Helmbrechts, May 28<sup>th</sup>/29<sup>th</sup> 2015. Landesbund für Vogelschutz, Kreisgruppe Hof, Helmbrechts, 312 S., farbig ill., € 25.–. ISBN 978-3-00-049505-2. Bezug: online unter [www.whinchat.eu](http://www.whinchat.eu) bei der LBV-Kreisgruppe Hof. – Braunkehlchen-Spezialistinnen und -Spezialisten aus 18 Ländern haben zwei Tage lang ihre aktuellen Forschungsergebnisse über die Biologie und die Verbreitung dieser bedrohten Wiesenbrüterart vorgestellt und über Schutzmassnahmen diskutiert. Wie dringend die Umsetzung dieser Massnahmen ist, wenn das Braun-

kehlchen nicht über den «Rand des Aussterbens», den «edge of extinction» fallen soll, belegt auch die erfreuliche Tatsache, dass der mit zahlreichen Farbphotos und Grafiken illustrierte Tagungsband zum 1. Europäischen Braunkehlchen-Symposium mit den Vortrags- und Posterbeiträgen (jeweils in deutscher oder englischer Sprache) bereits am Symposium vorlag. Drei Beiträge stammen aus der Schweizerischen Vogelwarte, nämlich je einer über die Auswirkungen der Graslandbewirtschaftung (Martin U. Grüebler, Petra Horch & Reto Spaar), über die Situation des Braunkehlchens in der Schweiz und die Ergebnisse von Fördermassnahmen (P. Horch & R. Spaar) sowie über die Schwerpunktbereiche für Bodenbrüter in Graubünden (Roman Graf).

Wer sich nach dem Studium des umfangreichen Einleitungsteils mit Warnhinweisen (die Benutzung des Buches erfolgt auf eigenes Risiko, Verlag und Autor übernehmen keine Haftung für Unfälle beim Besuch der vorgestellten Gebiete), Vor- und Grussworten, Teilnehmerlisten und Inhaltsverzeichnis bis auf S. 25 durchgeblättert hat, findet ab hier eine geballte Ladung von aktuellen Informationen über das Braunkehlchen. Allerdings lässt sich das Buch kaum lesen, weil die Seitenränder (auch im Bund) unpraktischerweise bis auf wenige Millimeter weggespart wurden. Man braucht Jan Tschicholds «Ausgewählte Aufsätze über Fragen der Gestalt des Buches und der Typographie» (Basel 1987) nicht einmal im Original zu lesen, schon eine kleine Internet-Recherche liefert vernünftige, auf Tschichold zurückgehende Hinweise zur Seitengestaltung. Positiv hervorzuheben ist die 5-seitige, von den beiden Herausgebern verfasste Synthese am Schluss des Buches. Eine inhaltliche Zusammenfassung sprengt aber den Rahmen dieser Besprechung. Hoffen wir, dass das Buch dazu beiträgt, die «edge of extinction» etwas hinauszuschieben und die Möglichkeit zu schaffen, in einigen Jahren doch noch ein zweites Europäisches Braunkehlchen-Symposium zu veranstalten.

C. Marti

BAUR, B. (2014): **Wissen schaffen: 100 Jahre Forschung im Schweizerischen Nationalpark**. Nationalpark-Forschung in der Schweiz Bd. 100/1. Haupt, Bern, 391 S., farbig ill., sFr. 52.90. ISBN 978-3-258-07862-5. – 2014 feierte der Schweizerische Nationalpark sein 100-jähriges Bestehen. Er war der erste Nationalpark in Zentraleuropa, und seine Ziele waren nicht Landschaftsschutz und Erholung wie in den damals schon bestehenden Nationalparks der USA und Skandinaviens, sondern der totale Schutz der Natur und die wissenschaftliche Forschung. Diesen beiden Aspekten sind aus Anlass des Jubiläums zwei Bücher mit parallelen Titeln gewidmet: «Wildnis schaffen» (Kupper, Bern 2012) und nun eben «Wissen schaffen». Im ersten dieser Bücher wird die Geschichte des Schweizerischen Nationalparks umfassend beschrieben. Im vorliegenden Band geht es um die Darstellung der Forschung. Dabei stehen allerdings nicht die Ergebnisse im Vordergrund, jedenfalls was die

Verbreitung von Arten betrifft: Raumbezogene Daten sind im Atlas des Schweizerischen Nationalparks (Haller et al. 2013, Besprechung s. Ornithol. Beob. 110: 505f., 2013) detailliert kartografisch dargestellt. Dies gilt ganz besonders für die Vögel: Ihre Verbreitung und ihr Bestand ist gut untersucht und daher im Atlas dokumentiert. Entsprechend stellen Flurin Filli, Mathis Müller und Niklaus Zbinden die ornithologische Forschung im Schweizerischen Nationalpark knapp, aber präzise auf nur 4 Seiten (S. 193–197) vor. Umso reichhaltiger ist der Strauss an Themen, von der Geologie und den Gewässern über die Waldentwicklung und über dynamische Prozesse in der Tierwelt bis zum Menschen im Nationalpark. Damit ist «Wissen schaffen» ein sehr anregender Band zum Nachschlagen, Schmökern und Lesen.

C. Marti

BERGMANN, H.-H. (2015): **Die Federn der Vögel Mitteleuropas: ein Handbuch zur Bestimmung der wichtigsten Arten**. Aula, Wiebelsheim, 632 S., 377 Farb-Abb., 259 Feder-Taf., € 49.95. ISBN 978-3-89104-784-2. – Es ist nicht leicht, als Nicht-Fachmann für Federn diesem schwergewichtigen Werk gerecht zu werden. Ich versuche es auf vier Ebenen.

Vorerst kann man auf der generellen Ebene bleiben und feststellen, dass es sich um ein ungemein nützliches und attraktiv gestaltetes Werk handelt, für dessen Erarbeitung man dem Autor Hans-Heiner Bergmann gar nicht genug danken kann. Es beruht zum grossen Teil auf seiner jahrelangen intensiven Sammeltätigkeit bzw. auf seiner privaten Feder-sammlung.

Zweitens kann man das Buch so objektiv wie möglich zu beschreiben versuchen: Die Einführung ist wohlthuend kurz, enthält aber alle Informationen, die man für das Verständnis des Buches braucht: Hinweise zum Sammeln und Aufbewahren der Federn, zur Mauser und zum Bau des Vogelflügels. Etwas mehr als die Hälfte des Buches ist den Artporträts gewidmet, mit kleinem Foto und der ausführlichen Beschreibung der Federmerkmale sowie mit Federmassen. Den Abschnitt über Vorkommen und Mauser sowie aktuelle Bestandsangaben würde man vielleicht nicht in einem Federbestimmungsbuch erwarten; er kann aber hilfreich sein, um je nach Lebensraum und Jahreszeit die Wahrscheinlichkeit abzuschätzen, mit der Federn einer bestimmten Art gefunden werden können. Der letzte Abschnitt «ähnliche Arten» befasst sich weniger mit der Ähnlichkeit des Gesamtbilds einer Art als mit der Ähnlichkeit ihrer Federn von Aussehen und Grösse her. Die in hervorragender Qualität gedruckten Tafeln haben ein einheitliches Grundschema: Auf hellgrauem Grund sind von oben nach unten eine oder zwei der äussersten (bei Singvögeln selten die kleine H10) und die innerste Handschwinge, in der Regel die äusserste Armschwinge und eine Schirmfeder abgebildet, daneben senkrecht im Bild die äusserste und die innerste Steuerfeder. Diese Beschränkung wird aber bei Bedarf nicht stur durchgezogen: Bei der Waldohreule kommt eine «Ohr»feder dazu, beim

Wiedehopf eine Feder aus der Haube, beim Eichelhäher sind auch die farbigen Hand- und Armdecken abgebildet, und manchmal stehen Federn verschiedener Kleider nebeneinander. Das Vogelfoto wird verkleinert nochmals eingebildet, und am unteren Seitenrand findet sich eine kurzgefasste Beschreibung der Federn. Der Abbildungsstab variiert, angegeben sind immer 10 cm. Bei den kleineren Singvögeln werden teilweise zwei Arten auf derselben Tafel dargestellt; insgesamt werden 298 in Mitteleuropa vorkommende Vogelarten behandelt, und auf knapp 300 Tafeln werden etwa 2000 verschiedene Federn abgebildet.

Drittens fühle ich mich als Bibliothekar zum Vergleich des neuen Werks mit anderen Federbestimmungsbüchern herausgefordert. Der Klassiker auf diesem Gebiet ist die «Gewöll- und Ruffungskunde» von Robert März (Berlin 1969, nach dem Vorläufer «Von Ruffungen und Gewöllen», Leipzig 1953); die dritte Auflage von 1989 wurde noch 2007 als Reprint herausgegeben (Aula, Wiebelsheim). Die schwarzen Federzeichnungen (im doppelten Sinn) sind vielleicht nicht so attraktiv wie Farbfotos, eignen sich aber durchaus für die Bestimmung, denn Federn sind oft erstaunlich wenig bunt, selbst bei so auffälligen Arten wie etwa dem Eisvogel oder dem Bienenfresser. Bei schwierig zu bestimmenden Federn ähnlicher Arten helfen oft auch die bekannten Handbücher weiter, und für die Steuerfedern erschien wenige Wochen nach dem hier besprochenen Buch das umfangreiche Bestimmungsbuch von Wilfried Hansen und Jürgen Synnatzschke (Besprechung S. 230). Farbzeichnungen müssen schon sehr gut sein, um für die Bestimmung an Farbfotos oder -scans heranzukommen. Gut sind sie in «Federn, Spuren und Zeichen der Vögel Europas» (Brown et al., 4. Aufl., Wiebelsheim 2005; Original: «Tracks & signs of the birds of Britain and Europe», London 1987), wo zu den Abbildungen von mehreren Federn pro Art auch Masstabellen für Hand- und Armschwingen sowie Schwanzfedern kommen. Leider unbrauchbar sind die viel zu groben Zeichnungen in «Der Feder-Führer» von Eberhard Gabler (München 2014, Besprechung s. Ornithol. Beob. 111: 126, 2014). Fotos enthalten u.a. die schmalen Bändchen von Einhard Bezzel (Vogelfedern, München 2003, 5. Aufl. 2014) und die Vorläuferbüchlein von H.-H. Bergmann (Vogelfedern an Nord- und Ostsee, Wiebelsheim 2010; Vogelfedern an Flüssen und Seen, Wiebelsheim 2012); ersteres beschränkt sich auf wenige auffällige Arten, die beiden letzteren gehen nur auf bestimmte Lebensräume ein. Auch «Seevögel und ihre Federn» von Rainer Borcherding (Kiel 2015) ist trotz des Titels eher lebensraum- als artengruppenbezogen. Das auf 10 Bände angelegte «Handbuch der Gefiederkunde europäischer Vögel» ist bei Band 1 (Wiesbaden 1997) mit dem allgemeinen und methodischen Teil und mit dem Hauptschlüssel zu den Familien stehen geblieben; dies war ein Verlagsentscheid und nicht bedingt durch den frühen Tod des Autors 2010. Auch in anderen Sprachen gibt es kaum Vergleichbares: «Feathers:

identification for bird conservation» (Cieślak & Dul, Warschau 2006) behandelt 60 Arten, vor allem Greifvögel und Eulen, dafür sind in der Regel alle Handschwingen abgebildet, auf im Zentimeteraster liniertem Hintergrund. Leider ist die Federbasis aus mir unbekanntem Gründen oft abgeschnitten. «Reconnaître facilement les plumes» (Fraigneau, Paris 2007) enthält nur einen kleinen und unbefriedigenden Bestimmungsteil (Besprechung s. Ornithol. Beob. 106: 155, 2009). Da sich das Buch von H.-H. Bergmann pro Art auf nur 4 Schwungfedern beschränkt, kann für die Bestimmung von Singvogel-Flügel Federn das «Mauserbuch» von Lukas Jenni und Raffael Winkler (Moult and ageing of European passerines, London 1994) eine wichtige Ergänzung sein.

Viertens könnte man Kritikpunkte suchen. Da gibt es nicht viele. Dass auch bei grossen Arten der abgebildete Vergleichsmaßstab nur 10 cm umfasst, erfordert für die Grössenbestimmung der Federn kleine Dreisatzrechnungen (der Rechner des Smartphones hilft). Bei kleinen Singvögeln wäre teilweise eine Abbildung in natürlicher Grösse möglich gewesen, was für den unmittelbaren Vergleich praktischer wäre und die Schönheit der Federn besser zur Geltung brächte. Das Weglassen des Kleingefieders führt dazu, dass ich z.B. die fast jeden Frühling in «meinem» Atlasquadrat bei einer Sandbadestelle gefundenen Mauserfederchen von Haselhühnern mit dem neuen Buch nicht bestimmen könnte; Flankenfedern sind aber z.B. beim Steinhuhn und den anderen *Alectoris*-Arten abgebildet.

Schliesslich hält aber der Autor selber fest (S. 24): «Nicht alles ist genau bestimmbar». Dies gilt nicht nur beim Vergleich von Federn mit Fotos, sondern umso mehr, wenn Federfotos bestimmt werden sollten. Aus meiner lange zurückliegenden Museumszeit weiss ich, dass man oft nicht um den direkten Vergleich der zu bestimmenden Federn mit Sammlungsmaterial herumkommt. In vielen Fällen wird man aber mit «Die Federn der Vögel Mitteleuropas» gut zum Ziel kommen. Es ist ein konkurrenzloses Werk, das in diesem Umfang einen riesigen Sprung in den Möglichkeiten der Federbestimmung bedeutet.

C. Marti

BEUTLER, R. & A. GERTH (2015): **Naturerbe der Schweiz: die Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung**. Haupt, Bern, 385 S. 310 Farbfotos, 163 Karten, sFr. 78.–. ISBN 978-3-258-07767-3. – Wieder ein grossformatiger, schwergewichtiger Pracht-Bildband für das Büchergestell? Nein, viel mehr! Hier wird eine eindrückliche Bildokumentation über die BLN-Objekte vorgelegt. Das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung geht auf eine Initiative des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (heute Pro Natura) zurück, oder genauer auf das in seinem Auftrag von der Kommission für die Inventarisierung schweizerischer Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung erstellte KLN-Inventar, (Basel 1963). Das BLN-Inventar wurde 1977 vom

Bundesrat in Kraft gesetzt und seither mehrfach ergänzt und revidiert. Es umfasst 162 Objekte, die zusammen 19 % der Landesfläche bedecken. Mit der Unterschutzstellung sollten Entwicklung und Veränderung in den inventarisierten Landschaften nicht verhindert, aber mit den Schutzziele in Einklang gebracht werden. Dies zu erreichen, ist Aufgabe der Kantone. Betreffen Bau- oder andere Projekte Bundesaufgaben, gehört die Prüfung der Schutzzielverträglichkeit zudem zu den Aufgaben der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK). Der 1991 im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft gegründete Fonds Landschaft Schweiz (FLS) weist in einer kurzen Einführung auf seine Projekte zur Wiederherstellung und Aufwertung auch in BLN-Landschaften hin. Trotz vielfältiger Bemühungen ist längst klar, dass die Schutzziele des BLN-Inventars bisher nur ungenügend erreicht werden konnten. Dies zeigte auch eine 2003 von der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats in Auftrag gegebene Studie, und so beschloss der Bundesrat, die Verordnung über die BLN-Gebiete zu revidieren. Gemäss Zeitplan des «Projekts Aufwertung BLN» ([www.bafu.admin.ch/bln/02683/index.html?lang=de](http://www.bafu.admin.ch/bln/02683/index.html?lang=de), Stand 20. Juni 2015) war vorgesehen, die Revision im ersten Halbjahr 2015 in Kraft zu setzen. Dennoch konnten sich Raymond Beutler und Andreas Gerth für ihr Werk bereits auf die neuen Textentwürfe stützen, und sie wünschen sich, mit dem Buch einen kleinen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Projekts «Aufwertung BLN» zu leisten. Die inventarisierten Landschaften verdienen einen verbesserten Schutz und die Behebung von Umweltsünden der Vergangenheit, so wie es Pro Natura in ihrer Stellungnahme zum Revisionsentwurf unmissverständlich fordert. Dieser Schlussfolgerung kann sich kaum entziehen, wer die Schönheit der hier zusammengestellten Bilder sieht, und gerade in dieser Schönheit liegt auch ihre sozusagen politische Sprengkraft. Die BLN-Objekte sind keine Totalschutzgebiete mit Betretungsverbot, und so fordern die Autoren ausdrücklich (und ohne Haftungsbeschränkung, vgl. die Besprechung des Braunkohlchenbuchs auf S. 226) zu ihrem Besuch und zum sinnlichen Landschaftserlebnis auf. C. Marti

DITTBERNER, W. (2014): **Die Vogelwelt des Nationalparks Unteres Odertal**. Natur+Text, Rangsdorf, 280 S., farbig ill., € 29.–. ISBN 978-3-942062-16-9. – Der Nationalpark Unteres Odertal liegt im Bundesland Brandenburg an der Grenze zu Polen. Der 105 km<sup>2</sup> grosse Nationalpark beherbergt eine der letzten naturnahen Auenlandschaften Mitteleuropas. Auf einer Länge von 45 km und einer Breite bis zu 5 km erstreckt er sich entlang des Unterlaufes der Oder. Das Untere Odertal gehört zu den artenreichsten Gebieten Nordost-Deutschlands. 293 nachgewiesene Vogelarten, von denen 160 regelmässig brüten, und das Vorkommen von 50 Säugetierarten belegen dies eindrücklich. Mit dem Werk von Winfried Dittberner liegt nun erstmals eine umfassende Beschreibung der Vogelwelt dieser zu Unrecht eher wenig bereisten Re-

gion vor. Kenntnisreich dokumentiert der Autor die ornithologische Entwicklung der Nationalparkregion seit 1965, lange bevor der Nationalpark 1995 gegründet wurde. Bis anhin gab es für den einzigen Auen-Nationalpark Deutschlands keine vergleichbare Publikation.

Die umfassende Einleitung bietet einen schönen Einstieg in den Naturraum Unteres Odertal. Gut recherchiert und reich bebildert führt der Autor in die Geologie, die Landschafts- und Nutzungsgeschichte der Region ein. Die Geschichte des 20-jährigen Nationalparks wird gut dokumentiert aufgearbeitet. Landschaftlich dominiert die Oderaue, welche durch eine altwasser-, röhricht-, seggen- und gebüschreiche Polderlandschaft geprägt wird. Die regelmässig gefluteten Polder entstanden durch die Eindeichung der Auengebiete vom Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Durch die Beschreibung der einzelnen Nass- und Trockenpolder und deren Bewirtschaftungsform bekommt der Leser einen guten Überblick über dieses komplexe Landschaftssystem. Das Wassermanagement der Polder wird kritisch hinterfragt. Bei Flutungen in den vergangenen Jahren erwiesen sie sich immer wieder als «ökologische Brutfallen» für verschiedene Vogelarten. An den Hängen wechseln sich orchideenreiche Trockenrasen und alte Laubwälder ab. Für Besucher des Nationalparks besonders wertvoll ist das Kapitel «Was ist wo zu sehen?». Auf einer übersichtlichen Karte und mit zahlreichen Tipps in den kurzen Texten werden 18 Gebiete mit besonders attraktiven Arten beschrieben.

Der Hauptteil des Buches befasst sich mit den Vogelarten im Unteren Odertal. Von überregionaler Bedeutung sind die Bestände von Wachtelkönig und Trauerseeschwalbe, mit den höchsten Beständen in Deutschland. Daneben sind Kleines Sumpfhuhn, Tüpfelsumpfhuhn und Bekassine weitere Höhepunkte während der Brutzeit. Einen hohen Stellenwert hat der Nationalpark auch als Rast- und Überwinterungsgebiet für viele Arten. Der Autor verfolgt die Entwicklung der Avifauna seit 50 Jahren. Dieses gesammelte Wissen fliesst in die ausführlichen Porträts der Brutvögel ein. Neben dem Vorkommen werden das jahreszeitliche Auftreten und die Bestandsentwicklung beschrieben. Die Daten der Beringungsprojekte im Nationalpark, welche besonders die Rallenarten und den Kormoran betreffen, werden ebenfalls dokumentiert. Bei den Durchzüglern und Überwinterungsgästen werden das Vorkommen und das Zugverhalten aufgeführt. Einige ungewöhnliche Beobachtungen, wie zum Beispiel die eines Albino-Kiebitzes im Jahr 2008, lockern die Texte auf. Zahlreiche Fotos, Grafiken und Tabellen bereichern dieses Kapitel. Einzig die Beschreibung der Methodik ist etwas knapp. Dies verringert jedoch die Bedeutung der hervorragenden Dokumentation in keiner Weise, denn die Details können in den Jahresberichten der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Uckermark nachgeschlagen werden.

Als Vorbereitung und Inspiration für einen Besuch im einzigartigen Nationalpark Unteres Odertal bietet das vorliegende Buch eine unverzichtbare Quelle. Es



lohnt sich, es während des Besuchs im Reisegepäck zu haben. Mit einem aussergewöhnlich reichhaltigen Artenspektrum und einer eindrucklichen Landschaft ist diese Region Nordost-Deutschlands zu jeder Jahreszeit einen mehrtägigen Besuch wert. M. Lanz

GÖRNER, M. (Hrsg.) (2015): **Thüringen – Wald und Wild, Gewässer und Fische, Landschaften und Arten**. Landesjagdverband Thüringen e.V., Erfurt, Verband für Angeln und Naturschutz e.V., Suhl & Arbeitsgruppe Artenschutz Thüringen e.V., Jena. 304 S., reich ill., € 22.90. ISBN 978-3-00-048768-2. – Die drei eingangs erwähnten Naturschutzverbände arbeiten seit Jahren besonders im Aufgabenbereich Arten- und Biotopschutz eng zusammen, tauschen Informationen aus, führen jährlich Fachtagungen durch und bearbeiten verschiedene Artenschutzprojekte. Sie haben sich vor allem der Sicherung, Wiederherstellung und Weiterentwicklung intakter Lebensräume verschrieben. Einleitend werden die Entstehung der thüringischen Kulturlandschaft sowie die Entwicklung, Bewirtschaftung und vielfältige Nutzung der Wälder vom Mittelalter bis heute geschildert und vielfach mit historischen Dokumenten belegt. Bei der Vorstellung der Wildarten interessieren besonders die zunehmenden Jagdstrecken von Wildschwein, Dachs, Waschbär und Marderhund sowie der damit dokumentierte Rückgang von Feldhase, Fasan und Rebhuhn. Die rückläufigen Jagdstrecken von Stockente und Ringeltaube haben indes nichts mit der Bestandsentwicklung dieser Arten zu tun und illustrieren so den begrenzten Aussagewert von Jagdstatistiken. Spannend ist das von Ludwig Bauer verfasste Gewässer-Kapitel. Thüringen ist arm an stehenden Gewässern und hat so gut wie keine naturbelassenen Fließgewässer mehr. Die wasserwirtschaftlichen Eingriffe gehen z.T. bis ins Mittelalter zurück. Was mit Meisterleistungen der Fernwasserversorgung begann, entwickelte sich bedingt durch die Kleinstaaterei im Laufe der Zeit wegen Fehlens einer regional übergeordneten Planung zu Fehlinvestitionen. So sind die bekannten häufigen Schadenhochwässer auf anthropogen verursachte Verstärkung der naturbedingt schon hohen Hochwasser-Überschwemmungsgefährdung in der Aue der Unstrut zurückzuführen. Trotzdem bietet Thüringen noch zahlreiche Sehenswürdigkeiten wie das mit den Dombes nördlich Lyon vergleichbare «Land der tausend Teiche» um Plöthen, den bei Vollstau 1400 ha grossen an Thüringen grenzenden, aber sachsen-anhaltischen Stausee Kelbra (Feuchtgebiets-Reservat nach Ramsar-Konvention) und Besonderheiten wie die Bernshäuser Kutte, einer der Auslaugungs-Einbruchs-Trichterseen. In dem vor allem von Martin Görner verfassten Kapitel Landschaften und Arten geht es insbesondere um die «Gewinner» und «Verlierer» in der Tierwelt. Zwei Beispiele: Der Brutbestand des Uhus liegt seit 2012 bei 95–100 Paaren. Er hat im Laufe der letzten Jahrzehnte langsam zugenommen, als Folge eines besorgniserregenden Rückgangs der Agrarfauna sind untergewichtige Jung- und Altvögel aber keine Seltenheit. Die Bestandsabnahme des Feld-

hamsters ist gut dokumentiert, die Gründe sind aber nicht hinreichend bekannt. Trotz Fördermassnahmen besteht die Gefahr, dass die Art in Mitteleuropa ausstirbt, bevor ihre Biologie (z.B. Auslösung, Verhalten vor und während des Winterschlafs) wirklich bekannt ist. Das Buch gefällt inhaltlich, besonders aber auch wegen seiner grafischen Gestaltung. Da vieles auch für andere Teile Mitteleuropas Gültigkeit hat, ist es nicht nur Mitteldeutschland-Fans zu empfehlen.

U. N. Glutz von Blotzheim

HANSEN, W. & J. SYNNAZSCHKE (2015): **Die Steuerfedern der Vögel Mitteleuropas/The tail feathers of the birds of central Europe**. Verlagsgruppe Federführer Publishers, Gütersloh, 828 S., s/w-Zeichn., sFr. 49.95. ISBN 978-1-49928021-0. Bezug in der Schweiz bei Toni Masafret, Fuhrstrasse 35, CH–8820 Wädenswil. – Bei diesem als «vollständig überarbeitete Neuauflage mit zahlreichen zusätzlichen Daten» bezeichneten Band handelt es sich um die erste Zusammenfassung in Buchform von 11 Beiträgen, die ursprünglich von 1973 bis 2004 in der Zeitschrift «Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens» erschienen sind. Möglich gemacht hat das vor allem Gabriel Hartmann, der beharrlich gegen alle Schwierigkeiten angekämpft und genügend Unterstützer und Sponsoren gefunden hat. Urs N. Glutz von Blotzheim würdigt die herausragende Bedeutung des Werks in seinem Vorwort, und viele begeisterte Reaktionen sind auf den letzten Seiten gesammelt abgedruckt. Einzigartig am hier vorgelegten Führer ist der 50-seitige dichotome Bestimmungsschlüssel. Der Einstieg erfolgt nach der Länge der längsten Steuerfeder. Die beschreibenden Arttexte sind sehr ausführlich und weisen umfassend auf Verwechslungsmöglichkeiten hin, dazu kommen Schwarzweiss-Zeichnungen der Federn sowie Masstabellen. C. Marti

MALLE, G. & R. PROBST (2015): **Die Zwergohreule (*Otus scops*) in Österreich: Bestand, Ökologie und Schutz in Zentraleuropa unter besonderer Berücksichtigung der Kärntner Artenschutzprojekte**. Carinthia II, Sonderheft Nr. 65, Klagenfurt. 288 S., 420 Abb., 29 Tab., € 21.–. ISBN 978-3-85328-068-3. Bezug: Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Museumgasse 2, A–9020 Klagenfurt, E-Mail [nwv@landesmuseum.ktn.gv.at](mailto:nwv@landesmuseum.ktn.gv.at). – Gerald Malle und Remo Probst legen nicht nur die umfangreichste und kompletteste Artmonografie der Zwergohreule im deutschsprachigen Raum vor, sie gehen auch sehr detailliert und praxisbezogen auf die bisherigen Artenschutzprojekte in Kärnten ein. Damit ist das Buch eine wesentliche Grundlage für den Natur- und Artenschutz und sollte als Anregung in anderen Schutzprojekten für die Zwergohreule, aber in den Grundsätzen wohl auch bei solchen für andere Arten beigezogen werden. Die Fülle des Materials von Projektflyern über unzählige Revierfotos mit eingetragenen Neststandort (im Anhang) bis zu Gesetzestexten und Karten ist überwältigend, das umfassende Literaturverzeichnis eine wertvolle Hilfe. Für mich als Nicht-

Zwergohreulen-Spezialisten besonders interessant ist auch ein kurzer Beitrag von Josef Feldner mit dem Titel «Historisches zur Namengebung». Darin wird festgestellt, dass der Name «Zwergohreule» erst 1820 verwendet wurde, und zwar in Johann Friedrich Naumanns «Naturgeschichte der Vögel Deutschlands»; aus Kärnten sind einige umgangssprachliche Namen belegt wie Tschuck oder Tschop. C. Marti

PAUL, J.-P. (2014): **J'observe les oiseaux!** Les guides salamandre. Salamandre, Neuchâtel, 143 S., sFr. 24.80. ISBN 979-10-93655-00-0. – Vielleicht erscheint dieses Buch zu spät für Sie, denn Sie hätten es vor der ersten Exkursion, «avant de sortir» lesen sollen. Da steht drin, wie Sie sich auszurüsten haben, welche Feldstecher, Fernrohre, Kameras und Tonaufnahmegeräte geeignet sind, wie Regen, Wind und Hitze Vögel und Beobachter beeinflussen und was man in jedem Monat des Jahres beobachten kann. «Sur le terrain» lernt man, und wie man beobachtet, interpretiert, notiert, skizziert und seine Beobachtungen meldet. Der Autor hat lange in der Provence und in der Franche-Comté gearbeitet und ist nun Redaktor bei der Zeitschrift «La Salamandre». Somit kennt er die Verhältnisse in Frankreich und der Schweiz sehr gut. Entsprechend ist die Auswahl der Beispiele, der Bücher und Links auf diese beiden Länder zugeschnitten. Schön auch, dass ganz aktuelle Forschungsmethoden wie die Geodatenlogger kurz dargestellt werden und dass neueste Erkenntnisse einfließen. So ist ein reichhaltiges und gleichzeitig unterhaltsames Buch entstanden. Die Frage stellt sich hier bei anderen ähnlichen Anleitungen, ob sie vom Zielpublikum «Anfänger» gelesen werden oder ob nicht jeder selber nach dem Prinzip «Versuch und Irrtum» seine eigenen Erfahrungen machen muss. C. Marti

RICHARZ, K. (2015): **Vögel in der Stadt: in enger Nachbarschaft mit Mauerseglern, Spatzen, Falken und vielen anderen Vogelarten.** Pala-Verl., Darmstadt, 157 S., Farbzeichn., € 18.00. ISBN 978-3-89566-343-7. – Tiere in der Stadt sind spätestens seit den Büchern von Bernhard Klausnitzer (Ökologie der Grossstadtfauuna, Jena 1987; Verstädterung von Tieren, Wittenberg Lutherstadt 1988) ein Thema, und die Ökologie von Städten ist eine aktuelle Forschungsfrage (Bücher von 2014: Gil & Brumm: Avian urban ecology, Oxford; Goode: Nature in towns and cities, London). Vogelbeobachten in Städten ist einfach und populär (Milne: Where to watch birds in world cities, London 2006; Besprechung s. Ornithol. Beob. 104: 135, 2007). Der Autor weist darauf hin, dass Städte oft artenreicher sind als Naturschutzgebiete. Wenn man allerdings die zahlreichen Brutvogelatanten von Grossstädten konsultiert, ist bald klar, weshalb: Viele dieser Städte weisen grosse Parks und im Randbereich oft gar Naturschutzgebiete auf, wogegen meines Wissens kein einziges Naturschutzgebiet eine Grossstadt enthält. Wo die Analyse nach der Art der Überbauung gemacht wird,

zeigt sich deutlich, dass Innenstädte bezogen auf die Vogelwelt sehr arten- und individuenarm sind (vgl. Schlemmer et al., Die Brutvögel der Stadt Regensburg und ihre Bestandentwicklung von 1982 bis 2012, Regensburg 2013; Besprechung s. Ornithol. Beob. 111: 68, 2014).

Die Texte zu den häufigen Arten sind zu kurz, um wirklich Spannendes und Neues bringen zu können. Hinweise zu aktuellen Forschungsergebnissen z.B. über die Auswirkungen von Strassenlärm auf den Gesang von Vögeln sind interessant, werden hier aber angesichts des anvisierten breiten Publikums weder ausgeführt noch mit Literatur belegt. Die Aquarelle von Konrad Algermissen ([www.algermissen-illustration.de](http://www.algermissen-illustration.de)) sind zwar hübsch, aber wenig informativ; zum Glück geben die Legenden an, welche Art gemeint ist. Ihren künstlerischen Wert will ich nicht beurteilen, aber in den Feinheiten und in der Erfassung von charakteristischen Gestalten und Verhaltensweisen sind sie meilenweit von den meisterhaften Zeichnungen von Christopher Schmidt entfernt, womit der pala-Verlag Uwe Westphals Buch «Schräge Vögel» dieser Reihe versehen hat (Besprechung s. unten). Die älteren Leserinnen und Leser werden sich vielleicht noch an die Büchlein von Johann Ulrich Ramseyer im Bücherschrank ihrer Grosseltern erinnern. Das neue Buch kommt mir wie eine überarbeitete Neuauflage vor: Nett, nicht falsch (wenn man von der Empfehlung des leider wirkungslosen Birdpen auf S. 24 und die zu hohe Sturzfluggeschwindigkeit des Wanderfalken auf S. 29 absieht), aber nicht wirklich nötig. Wer sich des Themas ernsthaft annehmen möchte, greift besser zum Buch «Stadtfauna» (Ineichen et al., Bern 2012, Besprechung s. Ornithol. Beob. 110: 61, 2013). Besonders ärgerlich sind falsche Adressen; dabei wären gerade die Internet-Links besonders leicht überprüfbar (die richtige Adresse der Schweizerischen Vogelwarte finden Sie auf der 3. Umschlagseite dieses Hefts). C. Marti

WESTPHAL, U. (2015): **Schräge Vögel: Begegnungen mit Rohrdommel, Ziegenmelker, Wiedehopf und anderen heimischen Vogelarten.** Pala-Verl., Darmstadt, € 19.90. ISBN 978-3-89566-342-0. – Ein schräger Titel für überhaupt nicht schräge Vögel: Uwe Westphal ist als Tierstimmenimitator einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden, und seine CD «Vogellexkursion mit Uwe Westphal» (Germering 2007, Besprechung s. Ornithol. Beob. 105: 182, 2008) ist ein witziges Produkt, das auch Bewunderung und Staunen auslöst. Seine nächsten CDs und Bücher waren «nur» noch gut, aber nicht lustig. An die Erwartung des Publikums nach leichter Unterhaltung soll nun wohl mit dem etwas bemüht originellen Titel angeknüpft werden. Aber vermenschlichende Charakterisierungen erinnern an «Brehms Thierleben». Sie waren im 19. Jahrhundert noch zulässig, sind es aber im 21. definitiv nicht mehr. Vorgestellt werden einige Vogelarten (Inhaltsverzeichnis s. [www.pala-verlag.de](http://www.pala-verlag.de)), über die es viel Spannendes

zu erzählen gibt. Und das tut der Autor ausführlich, unterhaltsam und biologisch korrekt. Schon allein deshalb schneidet dieses Buch bei mir viel besser ab als «Vögel in der Stadt» desselben Verlags (Besprechung s. S. 231). Viel entscheidender als die Texte sind allerdings die Illustrationen von Christopher Schmidt, eines der nach meiner ganz persönlichen Beurteilung wohl besten Vogelmalers unserer Zeit: Seine Bilder sind nicht nur sehr detailgetreu, sondern auch stimmungsvoll und ganz einfach wunderschön. Der Künstler wird mit der Aussage zitiert, er möchte den Vogel nicht so malen, wie er ihn gesehen, sondern so wie er ihn erlebt habe. Seine intime Kenntnis der porträtierten Vogelart ist in jedem Aquarell zu spüren. So finden auch Skizzen, Detailstudien und ganze Bildserien Eingang ins Buch. Wer sich darin noch nicht sattsehen konnte, findet weitere Bilder von Christopher Schmidt auf dessen Homepage [www.naturillustrationen.de](http://www.naturillustrationen.de), über die sich auch seine anderen Bücher beziehen lassen. C. Marti

*Zusammenfassung der Beiträge aus  
«Nos Oiseaux», Band 62, Heft 2, Juni 2015*

MAUMARY, L., E. POSCHUNG & M. RUCHET (2015): **Première nidification du Fuligule nyroca *Aythya nyroca* en Suisse romande**. Nos Oiseaux 62: 61–66.

Erste Brut der Moorente *Aythya nyroca* in der Romandie. – Ab dem 30. April 2014 hielt sich ein Moorentenpaar auf den Weihern des Creux-de-Terre bei Chavornay (Kanton Waadt) in der Orbe-Ebene auf. Balzaktivitäten des Paares wurden am 12. Mai fotografiert. Das ♂ war danach den ganzen Juni über auf dem Hauptgewässer (Pré Bélisson) sichtbar, während das ♀ eine Weile verschwand, um Anfang Juli auf einem Nebengewässer wieder aufzutauchen, diesmal begleitet von fünf Jungen im Alter von etwa 10 Tagen. Alle fünf Jungen erreichten das Ausflugalter und wurden noch mindestens bis Mitte August an ihrem Geburtsort angetroffen. Danach verschoben sich einige der Jungen zum Hauptweiher. Es handelt sich um die erste nachgewiesene Brut der Art in der

Romandie und erst um die fünfte in der Schweiz, bei welcher es sich um ein reines (also nicht hybridisiertes) Paar handelt, nach jenen 1991 und 1992 am Agelsee (Kanton Thurgau), 1999 in den Bolle di Magadino (Kanton Tessin) und 2011 im Nuolener Ried (Kanton Schwyz). (Übersetzung: M. Kéry)

MICHELAT, D., G. VIONNET & P. GIRAUDOUX (2015): **Impact des pratiques agricoles sur les communautés d'oiseaux: l'exemple de prairies dans le Haut-Doubs**. Nos Oiseaux 62: 67–90.

Einfluss der Landwirtschaft auf eine Vogelgemeinschaft am Beispiel von Wiesen im Haut-Doubs. – Die Veränderungen in den bäuerlichen Bewirtschaftungsformen in den letzten 50 Jahren sind verantwortlich für grosse Abnahmen bei den Wiesenbrütern. Die Landwirtschaft in den Mittelgebirgen, die fast ausschliesslich auf der Viehzucht beruht, war dabei weniger von der Intensivierung betroffen, und in diesen Gebieten haben Bestände von Vogelarten bis heute überlebt, welche in den Tieflagen schon längst vom Aussterben bedroht sind. Basierend auf zwei Serien von acht gepaarten Punktstoppzählungen wurden die Brutvögel in zwei benachbarten Gebieten im Jura verglichen, welche sich in der Bewirtschaftungsform unterscheiden. Der Hof Montrainsant liegt auf 850 m ü.M. und wendet eine für Fauna und Flora günstigere Bewirtschaftungsform an. Die daneben liegenden Betriebe hingegen wenden die heutzutage typische Bewirtschaftungsform in einer Viehzuchtregion wie dem Haut-Doubs an. Der Artenreichtum insgesamt war in beiden Gebieten vergleichbar. Hingegen waren die Brutbestände deutlich höher auf dem Gebiet von Montrainsant als auf der Vergleichsfläche. Dieser Unterschied war zum grössten Teil auf die im Landwirtschaftsgebiet ansässigen Arten zurückzuführen, während sich bei den Waldarten kein Unterschied ergab. Vier Arten waren in Montrainsant häufiger als auf der Vergleichsfläche, wovon eine (das Braunkehlchen *Saxicola rubetra*) statistisch signifikant. Zwei Arten waren auf der Vergleichsfläche häufiger, wovon eine, der Mäusebussard *Buteo buteo*, statistisch signifikant; allerdings sind Punktstoppzählungen für Arten mit grossem Revier wie dem Bussard methodisch problematisch. (Übersetzung: M. Kéry)